

Das neue linke Selbstbewusstsein

LINKSHÄNDERTAG. Auf rechts geeicht wird nicht mehr. Aber: Deutschland könnte noch ein bisschen weiter in die Mitte rücken

HELEN SIBUM

MÜNCHENGLADRACH. Jutta Junker ist Links-Lobbyistin, sozusagen. „Etwas mehr Akzeptanz“ für ihre Klientel, das wünscht sie sich zum heutigen Weltlinkshändertag. „Es ist keine Krankheit“, sagt die 49-jährige Ergotherapeutin, die in ihrer Münchengladracher Praxis Kindern und Erwachsenen beibringt, den Tücken der Linkshändigkeit ein Schnippchen zu schlagen. Die Suppenkelle mit Ausguss, das wahrscheinlich rechtskonservative Küchenmesser der Geschichte, gehört dabei zu den kleineren Problemen.

Über Suppenkellen und lecker-Malheuré könnte man noch schmunzeln. Wenn aber Menschen an allen Fronten des Lebens scheitern, weil sie genötigt werden, mit der falschen Waffe ins Feld zu ziehen, dann ist der Spaß vorbei. Ergotherapie, Koordinationsübungen, emotionale Stützpunkte, zählt Jutta Junker – selbst Linkshänderin – die Folgen erzwungener Rechtsständigkeit auf und berichtet von einer Patientin Anfang 30. Schon im Kindesalter geadeltes Kind, das etwas nicht stimmt mit ihr, ergab stets als schusselig, war nicht recht im Sport. Kürzlich erbat sie sich die rechte Hand und benutzte die linke – eine Offenbarung. Die Frau wurde im Kindesalter geadelt und rechts geeicht worden.

**Mer über
tut denken**

Zum Glück wird heute noch aktiv umgeschult“, sagt Junker, die zustimmt, dass die Münchener Psychologin und Linkshänder-Cheflobbyistin Johanna Barbara die früher übliche Praxis der massiven unblutigen Einwirkung ins menschliche Gehirn ablehnt. „Man muss immer den Kreuz denken“, sagt Jutta Junker, die eine Zusatzqualifikation als Feinmotorik-Therapeutin abgeschlossen hat und am häufigsten gefragt ist. Denn es werden immer kopieren Kinder der Rechtsständigkeit ihres Eltern und leiden dann in der Schule – bisweilen so arg wie kleine Patient, der sich in der Klasse ausgegrenzt fühlt, ein Selbstbewusstsein hat, und entstehen wirklich soziale Probleme.“

Die Kinder motiviert Junker mit ihrer Lieblingsformel: „Nicht mit der rechten Hand

Vinci – alles ehrbare Linkshänder (siehe Bildergalerie oben). Ob sie nun einen überdurchschnittlich hohen IQ hatten oder nicht: Sie waren gedanklich flexibel, wussten sich möglicherweise als Außenseiter zu behaupten.

Zur Außenseiterposition rät denn auch Jutta Junker, hat sie einmal die Linkshändigkeit diagnostiziert, ihren Kleinen Klienten: Such dir im Klassenzimmer einen Platz am Rand. Außerdem arbeitet sie mit den Kindern, die beim Schreiben zu üblichen Verrenkungen neigen, an Haltung und Konzentration, gibt Hilfsmittel an die Hand. Das Lineal zum Beispiel, auf dem die Zahlenleiste rechts anfängt, weil Linkshänder von dort den Strich ziehen. Der Füller, der so geschlossen ist, dass man ihn übers Blatt schieben kann, wie Linkshänder es tun. Nicht alles muss auf links gemacht sein, meint Junker, Computer-Tastaturen etwa findet sie verzichtbar. Füller und Lineal aber seien Garantien dafür, dass auch Linkshänder gern zur Schule gehen. „Oft gibt es schon vorher eine Abwehr gegen das Schreiben.“



Von Hause aus links: Therapeutin Jutta Junker hat die Linkshändigkeit geerbt und zum Beruf gemacht. (Fotos: Friedhelm Ziegler)



Kartoffelschäler und Computer-Mäuse, gibt's alles für links. Manches ist überflüssig, meint Junker, vieles ein Gewinn.

Während die Ergotherapeutin den großmütterlichen Gruß quasi zum Beruf machte, muss ihre Schwester im Job Mühen

schäler sind viele spezielle Geräte weiterhin nur für Rechtshänder zu haben. Behandlungsmethoden, die für

TOLERANTES AUSLAND

Am Institut für Arbeitsphysiologie der Universität Dortmund geht man nach eigenen Erhebungen von einem Linkshänder-Anteil von rund 20 Prozent der deutschen Bevölkerung aus, so Dr. Birgit Arnold-Schulz-Gahmen. „Da heutzutage in der Grundschule nicht mehr zwingend die Rechtshandpolitik betrieben wird, kann sich dieser Prozentsatz zukünftig etwas steigern.“ Die Forscherin, selbst Linkshänderin, verweist auf andere Länder: „Im skandinavischen, englischen und amerikanischen Raum schätzt man schon jetzt einen Linkshänderanteil von 15 bis zu 20 Prozent, weil dort ein historisch toleranterer Umgang mit dem Gebrauch der linken Hand beim Schreiben besteht. Die Anlage zur Linkshändigkeit ist dort nicht wie in Deutschland wissenschaftlich und technisch unterdrückt worden.“ (sfb/NRZ)

Wenn nicht, dann vielleicht in zehn oder zwanzig Jahren. Vielleicht ist „linkisch“ da